

## Knaben sind nicht benachteiligt

**In der Ausgabe der Basler Zeitung vom 2. Februar erschien ein Interview, in dem Bea Fünfschilling die Thesen von Kinderarzt Remo Largo kontert. Da mit der Ankündigung der Überprüfung dieser Thematik im Basellandschaftlichen Bildungsbericht diese an Wichtigkeit gewinnt, druckt das lvb.inform den Text ab. Das Interview wurde von Frau Seraina Gross geführt.**

**Die Zahlen zeigen es: Die Mädchen haben die Knaben in der Schule abgehängt. Jetzt wird gestritten, ob die Schule daran schuld sei.**

Seit Mitte der Neunzigerjahre haben die jungen Frauen in den Gymnasien die Nase vorn. Heute gehen, zum Beispiel in den Kantonen Basel-Stadt oder Zürich, 60 Prozent der Maturitätszeugnisse an junge Frauen und 40 Prozent an junge Männer. An der Universität Zürich spricht man von der «Feminisierung» ganzer Ausbildungsgänge, etwa in der Medizin oder in den Geisteswissenschaften.

Warum haben die Mädchen in der Schule die Nase vorn? Weil sie «systematisch bevorzugt» werden, so die provokante These von Remo Largo, emeritierter Medizinprofessor der Universität Zürich und langjähriger Leiter der Abteilung Wachstum und Entwicklung am Kinderspital Zürich. Im «Magazin», das am Samstag der baz beiliegt, diagnostizierte er am 12. Januar eine «Chancenungleichheit zwischen Mädchen und Buben». Seine Erklärung: Nach dreissig Jahren Frauemanzipation habe man «übers Ziel hinausgeschossen». Das wollte Bea Fünfschilling, Baselbieter Lehrpräsidentin, nicht stehen lassen. In der Lehrerzeitung «lvb.inform» reagierte sie mit einem pointierten Kommentar auf das Interview und den Auftritt Largos im «Zischtigsclub» vom 22. Januar 2008.

Die baz hat sich mit der Lehrpräsidentin über Remo Largos Thesen unterhalten.

**baz: Bea Fünfschilling, sind die Schülerinnen wirklich fleissiger und angepasster als die Schüler?**

**B.F.:** Ich bestreite nicht, dass Konzentrationsfähigkeit und schulischer Einsatz bei Knaben etwas geringer sind als bei den Mädchen. Das sind aber Durchschnittswerte. Es kann durchaus

sein, dass in einer Klasse die Besten und Fleissigsten Knaben und die Schwächsten Mädchen sind. Deshalb sind Pauschalisierungen wie die von Remo Largo untauglich.

**Gibt es Unterschiede zwischen den Geschlechtern in puncto Lernen?**

In den Siebzigerjahren wurde die Theorie verfochten, es bestünde kein Unterschied zwischen Knaben und Mädchen. Ich habe das immer bestritten. Damals gehörte es fast zum guten Ton, dem kleinen Sohn zu Weihnachten eine Puppe und der Tochter technisches Spielzeug zu schenken. Die xx-Chromosomen der Frau und die xy-Chromosomen des Mannes bestimmen nicht nur das Geschlecht, sondern eine ganze Reihe damit zusammenhängender Eigenschaften.

**Was bedeutet das für die Pädagogik?**

Die Erziehung hat die Aufgabe, Begabungen zu fördern und Defiziten unterstützend zu begegnen. Es nützt nichts, musikalisch zu sein, wenn diese Fähigkeit nicht erkannt und gefördert wird. Genauso ist es wichtig, negativen Verhaltensmustern mit klaren Regeln entgegenzutreten und schwächer ausgebildeten Anlagen mit geeigneten Fördermassnahmen zu begegnen.

**Remo Largo spricht von einer systematischen Bevorzugung der Mädchen und einer ebenso systematischen Benachteiligung der Knaben im Schulunterricht. Sehen Sie das auch so?**

Das ist eine unhaltbare Behauptung, die Herr Largo in der Diskussion im Zischtigs-Club weder untermauern noch nur im Ansatz erklären konnte. Er war auch auf Nachfrage nicht in der Lage, eine einzige der angeblichen

Diskriminierungen konkret zu belegen.

**Was sind denn die Gründe dafür, dass die Mädchen schulisch erfolgreicher sind als die Knaben?**

Noch vor wenigen Jahrzehnten stand die Ausbildung der Töchter im Hintergrund, da diese meist heirateten und Familienfrauen wurden. Das ist heute kaum mehr vorstellbar. Die Mädchen haben aus guten Gründen aufgeholt, nur: Was spricht dagegen, dass auch Knaben den Unterricht als ernsthafte Arbeit begreifen sollten? Wenn Eltern und Lehrpersonen – gestützt durch die Theorien von Herrn Largo – immer häufiger vor verhaltensauffälligen Knaben einknicken und diese von Anforderungen dispensieren, weil sie nicht bereit sind, den nötigen Lerneinsatz von sich aus aufzubringen, verbauen sie diesen jungen Menschen damit den Zugang zu den Gymnasien und anderen höheren Ausbildungsgängen.

**Hat ein durchschnittlich intelligentes, aber braves Mädchen die besseren Chancen als ein intelligenterer, aber etwas aufmüpfigerer Knabe?**

Alle Schülerinnen und Schüler müssen lernen, ihre individuellen Begabungen, Schwächen und Defizite einzuschätzen und ihren Lerneinsatz darauf abzustimmen. Mag sein, dass ein Teil der Knaben, welche die durch den Lehrplan festgelegten Anforderungen erfüllen wollen, in Sprachfächern mehr Zeit investieren müssen als einige ihrer Kolleginnen. Haben sie dies begriffen, sind sie auf dem Weg zum schulischen Erfolg nicht benachteiligt. Je konsequenter vernünftige Ansprüche an schulische Leistung und an das Sozialverhalten durchgesetzt werden, desto eher sind auch die Chancen der Knaben auf schulischen Erfolg intakt.

Übrigens müssen umgekehrt auch Mädchen gegebenenfalls erkennen, dass sie in Mathematik und Realien mehr gefordert sind als ihre Kollegen.

**Was halten Sie von der These, das Schulsystem sei nach dreissig Jahren Frauenemanzipation zu sehr auf die Bedürfnisse der Mädchen und zu wenig auf die der Knaben ausgerichtet?**

Vergleicht man die aktuellen Prozentzahlen der Frauen in leitenden Positionen, kann die angeblich zu starke Ausrichtung der Schule auf die Bedürfnisse der Mädchen kaum ernsthaft Thema sein. Die Bildungspolitik hat sich nicht in erster Linie an der Emanzipation, sondern an allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklungen orientiert.

**Largo führt den schulischen Erfolg der Mädchen darauf zurück, dass es eine Verschiebung zugunsten der sprachlichen und zulasten der mathematischen Fächer gegeben hat?**

Ich will nicht bestreiten, dass es diese Verschiebung gegeben hat. Die Ursache dafür liegt aber nicht in der Emanzipation, sondern in der Bildungspolitik. Ich gebe Ihnen zwei Beispiele: Das Zusammenlegen von Biologie, Chemie und Physik zu einem Schulfach im Sinne von «vernetztem Denken» wurde vor Jahren von den Bildungsverantwortlichen beschlossen. Der Lehrerverband Baselland und andere Lehrerorganisationen haben diese Fehlentwicklung zwar vehement, aber leider erfolglos bekämpft. Heute ist erkannt, dass die so vermittelten Lerneffekte für ein Studium in diesen Fächern nicht genügen. Zudem hat sich niemand überlegt, dass durch das Zusammenführen der naturwissenschaftlichen Fächer statt drei nur noch eine

«knabenfreundliche» Bewertung vorliegt. Auch aus diesem Grund ist die Rückkehr zu den ursprünglichen Fächern zwingend erforderlich.

Das zweite Beispiel betrifft den Frühfremdsprachenunterricht, dem über alle Parteigrenzen hinweg fast einhellig zugestimmt wurde, weil Fremdsprachenkenntnisse in der heutigen Berufswelt als wichtig angesehen wurden. Dass damit die schon lange als «knabenfeindlich» erkannte Sprachlastigkeit an der Schule nochmals enorm erhöht wird, wurde nicht in die Überlegungen einbezogen.

**Man verweist Knaben, die in der Schule Probleme haben, gerne auf den Weg der Berufslehre und der Fachhochschule. Was halten Sie davon?**

Die Berufslehre mit oder ohne Fachhochschulabschluss erachte ich als einen erfolgversprechenden Bildungsweg, dessen Ansehen Sorge getragen werden muss. Junge Leute erleben in der Berufslehre schon früh die Anforderungen des Berufsalltags und lernen diese zu erfüllen. Das Ziel, jungen Männern und Frauen den Königsweg der Maturität in gleichem Masse zu ermöglichen, ist dadurch aber nicht bestritten.

**Warum machen wir dem Streit über Bevorzugung und Benachteiligung von Mädchen und Knaben nicht ein Ende, indem wir wieder getrennt unterrichten lassen?**

In erster Linie stört mich bei der Forderung nach geschlechtergetrennten Klassen für Mädchen und Knaben die Pauschalisierung und die Reduzierung von Begabungen und Defiziten auf die Geschlechter. Die positiven Aspekte der Koedukation werden einfach weggeblendet. Die Schule trägt den unterschiedlichen geschlechterspezifischen Ansprüchen zum Beispiel

mit getrenntem Sportunterricht und in Teilen der Gesundheitsförderung genügend Rechnung. Eine allgemeine Aufhebung der Koedukation käme jedoch einem Rückschritt in die erste Hälfte des letzten Jahrhunderts gleich. Ausserdem widerspricht eine derartige Massnahme dem in der Bildungspolitik gegenwärtig bedeutendsten Schlagwort: der «Integration». Aufhebung der Kleinklassen, in die Regelklassen integrierte Sonderschulung, Integration von Fremdsprachigen und gleichzeitige Abschaffung der Koedukation: Ein Widerspruch in sich selber. Umso unverständlicher ist die Aussage im Basellandschaftlichen Bildungsbericht 2007, dass Massnahmen bezüglich geschlechtergetrenntem Unterricht nicht ausgeschlossen seien.

**Was ärgert Sie am meisten an Largos Schulkritik?**

Ich halte seine Grundhaltung gerade im Interesse der «etwas schwierigeren» Knaben für katastrophal. Weder Knaben noch Mädchen ist geholfen, wenn Schule und Eltern vor Defiziten, vermeintlichen Desinteressen und inakzeptablen Umgangsformen kapitulieren. Ganz sicher entwickeln sich Knaben nicht schlechter, wenn man auch von ihnen Pünktlichkeit, Disziplin, fundiertes Lernen und die Erfüllung gestellter Aufgaben verlangt. Nur erfordert die Durchsetzung enorm viel Energie, die aufzubringen nicht mehr alle Erziehenden fähig oder gewillt sind. Durch die Thesen von der angeblichen Knabendiskriminierung glauben sie, von diesen Anstrengungen entbunden zu sein.

**Inzwischen berichtete die Sonntagszeitung, dass der Bildungsdirektor des Kantons Baselland als einziger «da, wo es Sinn macht» Massnahmen bezüglich geschlechtergetrenntem Unterricht angekündigt hat. Auf die Sinnfindung darf man gespannt sein, vor allem wenn Fremdsprachige und sonderpädagogisch zu Betreuende ohne Wenn und Aber trotz extremer Heterogenität der Regelklassen integriert werden, die pauschale Absonderung der Knaben ohne Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Voraussetzungen aber als sinnvoll angesehen wird.**